

# PANORAMA



In Wien sind sich Kunst und Ausgehkultur ganz nah: Nachtschwärmer vor dem Museum moderner Kunst. Bild: Karl Thomas/pd

## INFORMATIONEN ZU WIEN

### ANREISE

Mit dem Flugzeug ist Wien von Kloten aus bequem in 80 Minuten erreichbar. Swiss, Austrian, Lufthansa, Air Berlin oder Niki bieten Direktflüge an. Die Autofahrt von der Schweiz aus dauert dagegen über sieben Stunden. Eine lohnende Alternative dazu ist der tägliche Nachtzug, der Zürich HB um 22.40 Uhr verlässt und um 8.03 Uhr in Wien eintrifft. Weitere nützliche Informationen zur Anreise und zum Aufenthalt finden sich auf der Internetseite von Wien Tourismus:

[www.wien.info](http://www.wien.info)

### HOTELTIPP

Wer das moderne Wien entdecken will und die passende Unterkunft dazu sucht, ist mit dem Hotel The Levante Parliament gut bedient. Das 2006 eröffnete Designhotel mit 74 Zimmern liegt nur drei Gehminuten vom Museumsquartier entfernt und ist selber fast ein Museum – dank schicker Innenarchitektur bzw. Kunstfotos und Glasskulpturen in den Zimmern. (pak)

[www.thelevante.com](http://www.thelevante.com)

## EINTOPF

VON JOHANNA SCHAUFELBERGER



## Kalorienbombe für den Kalthunger

**Warum nur haben wir mehr Lust auf Süßigkeiten, wenn es draussen grau und kalt ist, wenn wir unzufrieden oder unglücklich sind? Ich weiss es nicht, aber ich habe natürlich eine Theorie: Süß, noch besser in Kombination mit nicht zu fettarm, macht glücklich. Jedes Säugetier hat eine angeborene Vorliebe für Süßes. Der Hund, den wir als Kinder hatten, lauerte bei der Ernte unter dem Kirschaum und frass alles, was herunterfiel. Und als wir Kirschen ins Fass schütteten, mussten wir auf der Hut sein, dass der Frechdachs nicht seine Schnauze ins Sammelbecken steckte.**

**Die beste Kalorienbombe ist der American Cheesecake, der mir jedes Mal in den Sinn kommt, wenn es einen Kälteeinbruch gibt. (Falls es wieder wärmer ist, wenn Sie das lesen, müssen Sie das Rezept halt ausschneiden und für den Winter aufbewahren...).** 10 «Digestive Biscuits» im Cutter fein verkümmeln und mit 60 g flüssiger Butter vermischen. In eine 20er-Springform pressen, sodass ein 2,5 cm hoher Rand entsteht. 200 g Philadelphiakäse mit 90 g Zucker und 1 EL Vanillezucker glatt rühren. 2 Eier nach und nach dazurühren. In die Form giessen und 20 Min. bei 180° backen. 15 Min. abkühlen lassen. 1 Becher Sauerrahm mit 2 EL Zucker und 1 EL Vanillezucker verrühren und darübergiessen. Nochmals 12 Min. bei 180° backen. Abkühlen lassen und über Nacht in den Kühlschrank stellen. Mit Erdbeeren, Kirschen oder anderen Früchten garnieren. Der kleine Kuchen reicht für 8 bis 10 Personen.

leintopf@dienordostschweiz.ch

# Und zum Digestif ins Volkstheater

Das Mozart-Jahr, das Wien eine Rekordzahl an Besuchern bescherte, ist vorbei. Höchste Zeit, einmal eine andere Seite der Stadt kennen zu lernen. Zum Beispiel das Museumsquartier, in dem sich Kunst und Ausgehkultur ganz nahe kommen.

WIEN – Einmal jährlich haben Wiener Schulkinder frei, um mit weissen Büchsen auszuschwärmen und Münzen zu sammeln. Geld, das für den Erhalt des Stephansdoms verwendet wird. Früh lernen so die jungen Wiener den Wert ihrer weltberühmten Kulturgüter kennen – und oft auch schätzen.

Auch ein gewisser Hans Hölzel, der als kleiner Junge österreichische Schlager nachsang, war mit der Spenden-

Wiener Sehenswürdigkeiten führt, ehe die Rundfahrt an einem Falco-Konzert endet. Habsburg goes Pop.

Inzwischen ist Hans Hölzel selber Geschichte. Er wäre heuer 50 Jahre alt geworden. Wien feiert deshalb nach dem grossen Mozart-Jahr das Falco-Jubiläum. Ganz nah ist ihm der Fan aber nicht auf dem Zentralfriedhof, sondern eher im «Musiktank» des Museumsquartiers (MQ): Eine Versuchstation, halb Museum, halb Plattenladen, in der die Popgeschichte Österreichs abgelegt ist und laufend ergänzt wird. Der Besucher kann sich das historische Material anhören, nach Belieben zusammenstellen und für sich zu Hause auf CD brennen. Musikgeschichte zum Mitnehmen.

### Das Museum weiterdenken

Doch nicht nur im «Musiktank», sondern auf dem ganzen MQ wird die klassische Museumsidee weitergedacht. Denn auf einer Fläche von 60000 Quadratmetern sind hier nicht nur ein Architekturzentrum, eine Tanzbüh-

ne und drei Museen für moderne oder zeitgenössische Kunst zu Hause, sondern auch die Wiener Festwochen, ein Kindertheater sowie Mode-, Audio- und Kunstateliers. Das Eingangstor zu diesem «Stadtbiotop der Künste» (Eigenwerbung) besteht aus den früheren kaiserlichen Hofstallungen, die zwischen 1719 und 1723 nach den Plänen Johann Fischers von Erlach gebaut wurden. Hinter der längsten Barockfassade Wiens erstreckt sich ein grosser Hof, auf dem seit 2001 architektonische Welten aufeinanderprallen: links das neue Leopold-Museum aus Muschelkalk, in der Mitte die klassizistische Winterreithalle, rechts das ebenfalls neue Museum moderner Kunst aus dunklem Basaltlava.

Vor der Realisierung glaubten die Denkmalschützer und die konservative «Krone»-Zeitung, dass an diesem Ort etwas zusammenwächst, was nicht zusammengehört. Auf ihren Druck wurde das Museumsquartier massiv verkleinert. Jetzt denkt man laut über eine Erweiterung nach, denn Einheimische und Touristen strömen scharenweise zu diesem Schmelztiegel aus Populär-, Hoch- und Ausgehkultur. «Die Mischung mit der Gastronomie ist ganz wichtig», sagte kürzlich die neue österreichische Kulturminister-

in Claudia Schmied. Und tatsächlich: Jedes Museum ist auch ein Laden, ein Restaurant, ein Partytempel – und der Übergang fließend. Wer sich eben noch im Leopold-Museum Werke von Klimt, Kokoschka oder die weltweit bedeutendste Egon-Schiele-Sammlung angesehen hat, wechselt danach womöglich gleich ins Café Leopold. Wer sich im siebten Bezirk mit junger Mode eingedeckelt hat, trifft sich vielleicht nachher im Restaurant des Architekturzentrums. Und danach gehts zu Handke, Jazz und einem Digestif in die nahe gelegene «Rote Bar» des Volkstheaters, der vielleicht schönsten Ausgehadresse der Stadt.

### Eine Selbstverständlichkeit

«Hier passiert es» heisst das Motto des Wiener Museumsquartiers. Und die Kulturministerin sagt bei ihrem Augenschein, dass sie dort die «Kunst für alle» spürt, die sie in ihrem Amt stets propagiert. Schmied will erreichen, dass «Kunst selbstverständlicher wird in allen Ebenen der Gesellschaft». In Wien ist manchmal ein Café ein Museum, ein Theater auch Lebenslust. Und vielleicht sollten auch in unserer Stadt die Schulkinder einmal mit der Spendenbüchse losziehen – der Kultur zuliebe. (PATRICK KÜHNIS)

## REISEN

### VIENNA CALLING

Ein Besuch in Wien abseits von Mozart und Schloss Schönbrunn

büchse unterwegs. Später begründete er als Falco eine goldene Ära des Austropops. Ein Erfolg, den er auch dem unverkrampften Umgang mit dem kulturellen Gedächtnis seiner Heimatstadt verdankte. «Rock Me Amadeus» wurde ein Welthit. Und von «Vienna Calling» kam 1985 eine lustige Touristenversion auf den Markt, in der Hölzel die Zuhörer zu den imperialen

## NICHT VERPASSEN: VIER TRADITIONELLE SEHENSWÜRDIGKEITEN IN WIEN



### Die Spanische Hofreitschule

Seit über 430 Jahren wird in Wien die «Hohe Schule» der Reitkunst gepflegt. Für echte Pferdeliebhaber weit spannender (und günstiger) als der Besuch offizieller Vorführungen ist es allerdings, Ross und Reiter in der Hofburg während der sogenannten Morgenarbeit (Dienstag bis Samstag, 10–12 Uhr) zu beobachten. Dort «gymnastizieren» Bereiter zu Walzermusik auch ihre jungen, unfertigen und noch nicht ganz weissen Hengste.



### Das Schnitzel vom Figlmüller

Was blieb dem früheren chinesischen Aussenminister Zhao Ziang vom Wienbesuch in Erinnerung? Nicht Mozart, nicht der Prater, sondern nur das Schnitzel vom Figlmüller. Ein Kunstwerk aus hauchdünn geklopftem Kalbfleisch, das jeden Tellerrand überragt. Dazu wird Erdäpfel-Vogelersalat serviert. Achtung: Wer nicht stundenlang mit Italienern oder Chinesen vor dem Lokal an der Wollzeile anstehen will, reserviert lieber vorher.



### Der Zentralfriedhof

Im Tod sind nur unter der Erde alle Menschen gleich. Das beweist eindrücklich Wiens Zentralfriedhof, die nach Hamburg-Ohlsdorf zweitgrösste Grabstätte Europas. Auf 2,5 Millionen Quadratmetern sind dort prunkvolle Gruften, geschichtsträchtige Mahnmale und die Ehrengräber von Brahms, Beethoven oder Strauss zu sehen. Doch so exzentrisch wie Popsänger Hans Hölzel alias Falco ruht kein anderer unsterblicher Musiker.



### Die Kaffeehäuser

Im klassischen Wiener Kaffeehaus käme kein Kellner auf die Idee, einen Gast aus dem Lokal zu weisen, nur weil er stundenlang liest oder Gedanken wälzt – und dazu nur noch Leitungswasser trinkt. Das mehr noch als die kalorienbetonten Torten und Kaffeevariationen macht den Charme von Traditionshäusern wie dem gemütlichen Café Central aus. Schriftsteller Peter Altenberg (1859–1919) sitzt übrigens immer noch dort. (pak)

## NICE TO HAVE

### Ein Telefon wie Brot gegen den Hunger

Es muss nicht immer Lachs oder ein dickes Steak sein, eigentlich reicht ja auch Brot, um den Hunger zu vertreiben. Brot ist deutlich unkomplizierter als ein Festmahl – und viel billiger. Genauso erlebt der Benutzer das Sony Ericsson W200i. Es ist zwar nicht aufregend gestylt, aber klein, leicht und praktisch. Das Handy deckt die Grundbedürfnisse des mobilen Menschen: Man kann lange telefonieren (sieben Stunden Gesprächszeit) und SMS schreiben. Wenn es sein muss, schiesst das Gerät sogar ein, allerdings eher schlechtes Foto, empfängt E-Mails oder surft im Internet. Auch eine Musikplayerfunktion ist eingebaut. Mit Speicherkarten können auf 1 GB (ca. 50 Franken) bis zu 255 Songs mitgenommen werden, ein 128-MB-Microstick wird sogar mitgeliefert. Aber wer mit seinem Telefon wirklich Musik hören oder fotografieren will, der sollte etwas mehr Geld investieren. Denn die Stärken des W200i sind die Reduktion aufs Wesentliche, die einfache Bedienung und die handliche Abmessung. Viel Lifestyle darf man nicht erwarten. (IK)

Sony Ericsson W200i  
249 Franken,  
[www.sonyericsson.ch](http://www.sonyericsson.ch)

